

## Die Parochie Cunewalde.

Die Parochie Cunewalde gehört zu jenen großen Kirchspielen der Oberlausitz, denen wir im ehemaligen Marktgrafentum öfters begegnen. Mit einem Teil von Halbendorf im Westen beginnend, Köbliß und Weigsdorf mit den beiden neugebauten Ortsteilen Neuweigsdorf und Neuköbliß, Schönberg, Cunewalde mit Zieglertal im Süden und Klipphausen im Norden und Ober-Cunewalde umfassend, mit Halbau als dem einen Ausläufer und mit Neudorf als dem andern im Osten endend, zieht es sich sanft ansteigend und dem Laufe des Baches folgend in einer Ausdehnung von fast zwei Stunden hin. Parallel mit dem Dorfe laufen die Czorneboh- und Bileboh-fette, die mit ihren schönen Waldbeständen und turmgekrönten Höhen Schutz gegen die heftigen Süd- und Nordostwinde gewähren und im Sommer viel besuchte Aussichtspunkte sind. Sie treten jedoch nicht so nahe an das Dorf heran, daß nicht noch weite Flächen fruchtbaren Acker- und Wiesenlandes Raum für ergiebige landwirtschaftliche Bestellung hätten. Der Ort selbst macht mit seinem Reichtum an Bäumen den Eindruck der Lieblichkeit und Freundlichkeit. Da die Bevölkerung ihrem größten Teile nach arm ist, überwiegt das einstöckige, meist mit Stroh bedeckte Haus. Häufig trifft man das „Lausitzer Haus“ mit seinen Rundbogen, hölzernen Wohnstuben und bunten, grauen und blauen Anstrichen. Manche von ihnen mögen sehr alt sein. Daß Cunewalde überhaupt eine sehr alte Siedlung ist, darauf könnte die handschriftlich verbürgte Ableitung seines Namens hinweisen, der fälschlich von der Wiegengöttin Cuna oder Cunina, der die umwohnenden Wenden ihre Milchopfer brachten, oder die nach der Ansicht von Liebusch und Preusker den Fragenden aus einer noch jetzt erkenntlichen Öffnung an einer Felsen-Gruppe in der Nähe des Czorneboh durch Priester und Priesterinnen Antwort gegeben haben soll, abgeleitet wird. Diese Ableitung ist jedoch nicht haltbar. Vielmehr kommt der Name von Cuno, Konrad wie bei andern ähnlichen Ortsnamen. Immerhin mag die Nähe alter Kultusstätten die Veranlassung gewesen sein, daß schon längst vor

der Heidenbekehrung eine große Anzahl von Häusern angelegt worden ist. Auf eine vielhundertjährige Kultur weisen auch die vielen Hohlwege, die, wie auf Menzels und Höhnes Gute in der Nähe der Kirche eine Tiefe bis zu 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Meter erreichen, die sogenannte Schanze um den Rittergutshof zu Ober-Cunewalde und dessen uralte Grundmauern aus einfach mit Lehm verbundenen Feldsteinen und die Scherbenfunde beim Neubau der Kalauch-schen Fabrik in Köbliß. Geschichtliche Aufzeichnungen aus ältester Zeit fehlen vollständig. So viel steht jedoch fest, daß Cunewalde schon zu Anfang des 13. Jahrhunderts ein größerer Ort mit Kirchenwesen und Pfarre gewesen sein muß, da 1222 vom Bischof zu Meißen dem Domstifte „das Dorf samt den zur Pfarre gehörigen Einkünften“ übertragen wird. Kurze Zeit nachher wurde der Ort zugleich mit Schönberg, Beiersdorf, Spremberg und halb Friedersdorf von einem Könige von Böhmen als Landesherrn dem Bistum Meißen geschenkt. Nur die Obergerichtsbarkeit behielt sich der König vor. Sie muß jedoch später auch auf den Bischof von Meißen übertragen worden sein, da die „villa (d. i. Dorf) Cunewalde am 21. Januar 1272 hinsichtlich der Gerichtsbarkeit durch Schiedsrichter dem Bischof Withigo von Meißen ab und dem Markgrafen von Brandenburg und seinen Brüdern Otto und Konrad zugesprochen“ wird. Was sich sonst noch Geschichtliches aus ältester Zeit findet, ist mit der Geschichte der das Dorf besitzenden Adelsgeschlechter aufs engste verknüpft. Nach Cunewalde nannte sich ein adliges Geschlecht. Zum ersten Male erschienen zwei Glieder dieses Stammes urkundlich im Jahre 1242. Bei einem Vertrage, den das Kloster Marienthal mit Hartwig von Deseu abschließt, treten unter andern Heinrich von Cunewald und sein Bruder Hartwig von Spremberg als Zeugen auf. Ihre Nachkommen aber haben das Dorf nicht mehr lange besessen. Schon 1317 verkauft der Ritter Hecelin von „Cunewald“ einen Anteil davon und „das Dörflein Schönberg“ an den Defan und Convent zu Bautzen. Durch diese neue Erwerbung wurde der Besitz des Domstifts,